

Tanne und Wildverbiss

„Selten“ heißt „gefährdet!“

Ergebnisse aus dem Verbissgutachten des Jahres 2003

von Michael Möbngang und Holger Holland-Moritz

Verbreitung und Verbiss der Tannenverjüngung

Die Erhebungen zum Verbissgutachten des Jahres 2003 zeigen, dass die Schwerpunkte der Tannenverjüngung im Alpenraum, im östlichen Teil des Tertiären Hügellandes sowie im Bayerischen und Oberpfälzer Wald liegen. In diesen Gebieten beträgt der Tannen-Anteil in den Verjüngungen häufig über 5 %. Die Tanne ist aber auch in allen übrigen bayerischen Landschaften, wenn auch meist mit sehr geringen Anteilen, vertreten. Landesweit erreicht die Tanne einen Anteil von 3 % in der Verjüngung.

Die regionalen Unterschiede in der Verbissbelastung der Tanne zeigt Abb. 1. Ausgewertet wurden nur die Hegegemeinschaften, die mindestens 1 % Tanne in der Verjüngung aufwiesen. Der häufig geringere Verbiss in den wald- und tannenreichen Gebieten Süd- und Ostbayerns fällt auf.

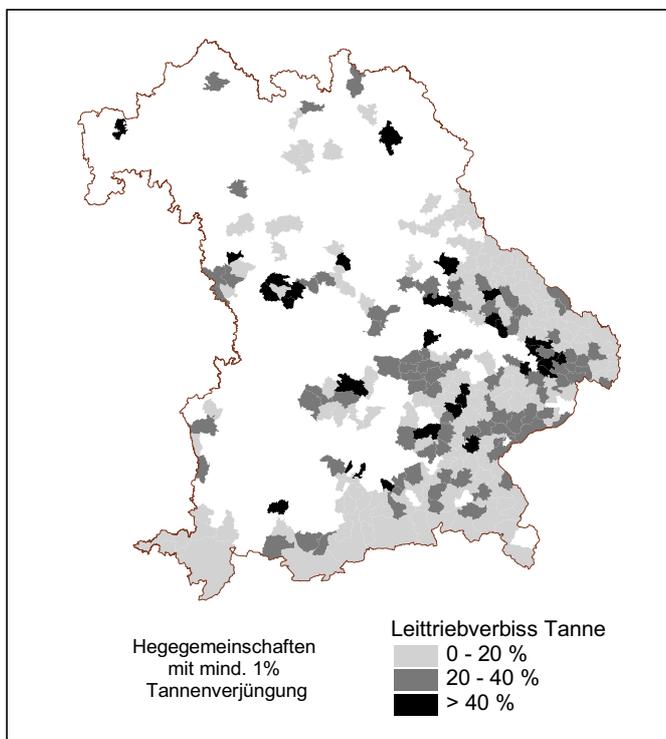


Abb. 1: Leitverbiss an Tanne (Hegegemeinschaften mit >1 % Tanne in der Verjüngung)

Was selten ist, lebt gefährlich

Eine Auswertung auf Basis der Hegegemeinschaften ergab, dass der Verbiss bei einem Tannen-Anteil von weniger als 2 % in der Verjüngung besonders stark ansteigt (Abb. 2), da das Wild die wenigen Tannen mit hoher Wahrscheinlichkeit findet und verbeißt.

Bei der gegenwärtigen Verbissituation ist zur Risikominimierung daher ein Tannenanteil von mindestens 2 % in der Verjüngung wünschenswert, oder einfacher gesagt: Bei einem höheren Tannenanteil in der Verjüngung haben mehr Tannen die Chance, „ungeschoren“ davon zu kommen.

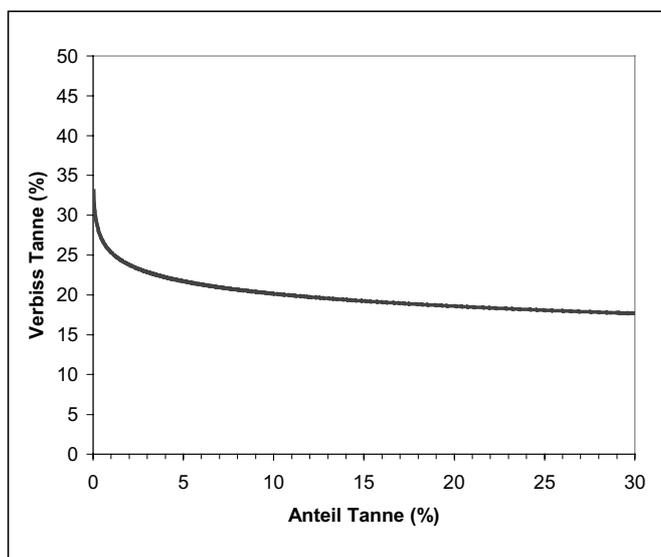


Abb. 2: Der Verbiß an Tanne in Abhängigkeit vom Tannenanteil in der Verjüngung

MICHAEL MÖBNANG ist Mitarbeiter im Sachgebiet III (Waldbau und Forstplanung) der LWF

HOLGER HOLLAND-MORITZ ist Mitarbeiter im Sachgebiet I (Zentrale Dienste und Forstpolitik) der LWF